

Von einer wundersamen Fügung

HASSLOCH: „Heimatblätter“ zeichnen Geschichte vom Cäcilienverein zum katholischen Kirchenchor nach

VON GÜNTER OHLER

Einer der ältesten Vereine des Ortes – der Cäcilienverein und dessen Nachfolger, der katholische Kirchenchor – steht im Mittelpunkt der 102. Ausgabe der „Haßlocher Heimatblätter“.

Die geistliche Musik und das gesungene Wort sind ein bedeutender Bestandteil der Liturgie im Gottesdienst. Deshalb wurde am 2. Februar 1875 unter dem Namen „Cäcilienverein Haßloch“ ein Chor gegründet. In den mehr als 140 Jahren seines Bestehens hat er sich immer der Aufgabe gestellt, die musikalische Gestaltung in den Pfarrgemeinden Sankt Gallus und Sankt Ulrich zu übernehmen. Diesen Auftrag erfüllen die Sängerinnen und Sänger mit großem Einsatz während des ganzen Kirchenjahres.

Für die Rekonstruktion der geschichtlichen Entwicklung fehlen die alten Vereinsunterlagen. So waren die Verantwortlichen bei ihren Nachforschungen überwiegend auf die Verkündigungsbücher angewiesen.

Sehr intensiv und häufig waren die Proben in den Anfangsjahren: Zweimal in der Woche und sogar an Sonntagnachmittagen wurde geprobt. Mit

großer Feierlichkeit beging die katholische Pfarrgemeinde jedes Jahr den Tag des zwölfstündigen Gebetes. Der Chor gestaltete bei diesem Fest das Hochamt, die Vesper sowie die letzte Betstunde musikalisch. Auch der Geburtstag des Prinzregenten Luitpold wurde die in feierlicher Weise begangen: Neben Gebeten für seine Person wurde das „Te Deum“ angestimmt. Beim Fronleichnamfest besorgten der Cäcilienverein sowie eine Kapelle den musikalischen Teil.

Im Zweiten Weltkrieg fehlten dem Chor Stimmen von Männern, da viele zum Wehrdienst eingezogen wurden. Der damalige Pfarrer Dell bat deshalb den Notchor, sich in den Kirchenchor zu integrieren. Bevor aber der Chor auseinanderfiel, gab es eine fast wundersame Fügung: Der in Ludwigshafen ausgebombte Kirchenmusiker und Priester Wilhelm Waldbroel fand in Haßloch bei den Barmherzigen Schwestern notdürftige Aufnahme. Der damalige Pfarrer Eduard Frey engagierte den Vollblutmusiker sofort für den kirchenmusikalischen Dienst. Waldbroel verlegte sich auf die Heranbildung von Nachwuchstalenten. Er scharte junge, begabte Leute um sich und begeisterte sie für die Kirchenmusik. Unter diesen waren Al-



Engagierter Förderer der Kirchenmusik: Wilhelm Waldbroel. REPRO: GO

fred Grohe, Hugo Hartmann, Alfred Hartmann, Hugo Wehr, Helmut Wehr und Edgar Busching. Er bildete so seinen Nachwuchs selbst aus und hatte in Pfarrer Eduard Frey einen engagierten Fürsprecher. Der Chor wuchs unter seiner Führung auf 70 Sänger an.

Leider war es mit der Gesundheit Waldbroels nicht zum Besten bestellt. Ein Herzleiden zwang ihn 1951, sein

Amt niederzulegen. Die Proben waren nicht mehr regelmäßig, die Sänger verließen sich. Lehrer Alfred Grohe nahm sich des Chors an, wurde aber 1953 versetzt. Ihm folgte Edgar Busching, der sich den Organistendienst mit den Gebrüdern Hartmann teilte.

Der Bau der Ulrichkirche gab dem Kirchenchor Auftrieb, später auch der Bau der neuen Galluskirche. So standen dem Kirchenchor zwei moderne Kirchen als Wirkungsstätten zur Verfügung. Unzählige gestaltete Gottesdienste mit den Pfarrern Frey und Fockedezy zeugten von der fleißigen Chorarbeit. Am 2. Februar 1985 feierte der Chor unter Leitung seines Dirigenten Edgar Busching sein 110-jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst. Der Chor wirkte im Laufe der Jahre bei zahllosen Veranstaltungen mit. 2003 feierte Edgar Busching in einem Festgottesdienst sein 50-jähriges Dirigenten- und Organistenjubiläum. Nachdem der Rückgang an Sängern nachgelassen hat, hofft der Kirchenchor auf eine gute Zukunft.